Ein Mann für die Straße

Wenn über die Verkehrswende diskutiert wird, geht es viel um Fahrradpolitik und den Ausbau des Nahverkehrs. Eine Gruppe wird gerne vergessen: die Fußgänger*innen. Roland Stimpel kämpft mit seinem Verein FUSS e. V. seit vielen Jahren dagegen an. Ein Spaziergang mit Hindernissen in Berlin-Mitte

Aus Berlin **Steve Przybilla** und **Kathrin Harms** (Fotos)

Nein, nein, ein „Wutgänger" sei er nicht, das ist Roland Stimpel wichtig. Aber als ein Vater mit Kinderwagen wegen eines quer parkenden Fahrrads auf die Straße ausweichen muss, bricht es dann doch aus ihm heraus: „Berlin-Mitte ist ein *failed state!* Die Behörden haben hier vollständig kapituliert." Fast nirgendwo in Deutschland könne man auf dem Bürgersteig sicher von A nach B kommen, schimpft Stimpel. Schon gar nicht in Berlin.

Die harschen Worte kommen von einem Mann, der sich vorgenommen hat, auf Deutschlands am meisten vernachlässigtes Verkehrsmittel hinzuweisen: das Zu-Fuß-Gehen. Roland Stimpel, 65 Jahre alt, ist Vorstandsmitglied im Verein FUSS e. V. Während die meisten Deutschen den Autoklub ADAC und viele Großstädter den Fahrradverband ADFC kennen, fristet die offizielle Fußgängerlobby hierzulande eher ein Schattendasein.

Doch es gibt sie. Stimpel, ein bedachter Mann mit grauem Lockenkopf und langem Wollmantel, repräsentiert den rund 1.000 Mitglieder starken Verein. Dessen Ziel ist eine Politik, die nicht bei Schnellradwegen und Busspuren endet, sondern das alltäglichste aller Verkehrsmittel in den Blick nimmt: die menschlichen Füße.

„Das Problem fängt direkt vor der Haustür an", sagt Stimpel, während er die Planckstraße, eine kurze Parallele zur ungleich bekannteren Friedrichstraße, in Berlin-Mitte entlangschlendert. Die Luft ist kalt an diesem Morgen, von der Spree weht eine feuchte Brise herüber. Während eines kleinen Spaziergangs – etwas mehr als einen Kilometer lang – möchte der Fußlobbyist demonstrieren, was auf bundesdeutschen Bürgersteigen im Argen liegt. Aus seiner Sicht, so viel sei schon mal gesagt: fast alles.

Wenige Meter weit erst ist Stimpel gekommen, da wölbt sich auch schon das Kopfsteinpflaster. Ein Rohr ragt aus dem Boden, daneben ein Wald aus provisorischen Verkehrsschildern und ein Zebrastreifen, der vor einem Baucontainer endet. „Die Fahrbahn ist immer heilig", sagt Stimpel, „aber der Gehweg verkommt zur Resterampe." Er spricht in einem ruhigen Ton, aber anhand seiner Wortwahl merkt man, wie es in ihm brodelt. Der Zebrastreifen, der im Nirgendwo endet? „Wenn hier eine alte Person stürzt und sich die Hüfte bricht, liegt ihre Lebenserwartung bei einem Jahr", behauptet er. Dass das mehr markiger Spruch als medizinischer Fakt ist, weiß er vermutlich, aber es klingt eben gut.

Bevor er in Rente ging, war Stimpel Journalist. Sein Handwerk hat er an der renommierten Henri-Nannen-Journalistenschule gelernt, für seine Texte bekam er mehrere Journalistenpreise. Seine Auftraggeber waren die *Süddeutsche Zeitung, Geo, FAZ, Wirtschaftswoche, Stern.* Noch heute schreibt er regelmäßig Gastbeiträge. „Eigentlich bin ich aber im Vollzeitehrenamt", sagt Stimpel und meint sein Engagement für FUSS e. V. – eine frühe Verrentung machte es möglich.

Die nächste Kreuzung auf dem kleinen Spaziergang naht: Friedrichstraße Ecke Am Weidendamm. Hier hat man einen tollen Blick am Spreeufer entlang in Richtung Regierungsviertel. In der Ferne saust eine S-Bahn über die Spree, die Morgensonne taucht die Uferpromenade in ein orangefarbenes Licht. Nur: Wie überquert man diese viel befahrenen Straßen denn jetzt? Eine Fußgängerampel gibt es erst einige Meter weiter: Wer am Ufer auf dem Spazierweg weiterwill, muss also einen ordentlichen Umweg laufen.

„Und da liegt auch schon der erste E-Scooter im Weg", bemerkt Stimpel, nun ganz in seinem Element. Durchschnittlich alle 77 Meter taucht ein solches Hindernis auf einem Bürgersteig auf, wie sein Verband im Rahmen einer Studie in drei Stadtteilen nachgewiesen hat.

Berlin-Mitte, ein *failed state?* Diesen Ausdruck hört Almut Neumann, die zuständige Bezirksstadträtin in Mitte, nicht gerne. Aber sie räumt ein: „An vielen Stellen ist die Situation nicht so, wie man sie sich wünschen würde." Die Grünen-Politikerin kennt Roland Stimpel, hat schon mehrfach die Situation der Fußwege mit ihm diskutiert – ein konstruktiver Austausch, wie sie betont. Schließlich sagt sie: „Wir haben ein Riesenproblem."

Sicherere Fußwege, weniger Falschparker, bessere Regelungen für E-Scooter – all das hat sie sich nach eigenen Angaben vorgenommen. „Ich wünschte, wir wären in der Vergangenheit schneller gewesen", sagt Neumann, „aber wir arbeiten mit Hochdruck daran."

Wir gehen weiter, die Spree entlang gen Pergamonmuseum, zunächst ohne weitere Vorkommnisse. Doch dann ist plötzlich Schluss: Das Geländer einer Brücke ragt komplett in den Bürgersteig hinein. Um geradeaus weiterzukommen, muss man entweder übers Geländer klettern oder auf die Fahrbahn treten – keine gute Idee angesichts der Tatsache, dass hier gerne Lastwagen und Blaulichtfahrzeuge vorbeibrettern.

Die Analyse des Fußwegexperten: „Das ist eine der verrücktesten Stellen der Stadt." Stimpel fasst sich ein Herz und das Geländerrohr, um das glitschige Hindernis zu überklettern. Wenigstens haben seine Schuhe genügend Profil. „Für uns ist das nur ärgerlich", sagt Stimpel, „aber stellen Sie sich mal vor, Sie haben eine Behinderung. Barrierefreiheit? Davon kannste hier träumen."

Wie eine fußgängerfreundliche Straße auszusehen hat, hat FUSS e. V. genau definiert: Der Gehweg soll mindestens 2,50 Meter breit sein und möglichst nur von „Menschen auf zwei Beinen" genutzt werden – eine Formulierung, die sich vor allem gegen Radlerinnen und E-Scooter-Fahrer richtet. So steht es im Forderungskatalog des Fachverbands. Eine weitere Idee: Wer andere behindert oder gefährdet, soll 60 Euro Bußgeld bezahlen, genau wie beim Schwarzfahren.

Dringen die Aktivistinnen und Aktivisten mit solchen Forderungen durch? „Nun", sagt Stimpel, „immerhin kommt das Wort Fußverkehr im Koalitionsvertrag zum ersten Mal vor." Auf Seite 53, im Kapitel „Radverkehr", steht der ersehnte Satz: „Den Fußverkehr werden wir strukturell unterstützen und mit einer nationalen Strategie unterlegen." Was das nun genau bedeutet – zumal ja nun auch bald eine neue Regierung am Ruder sein wird, der die Grünen nicht mehr angehören werden? Unklar. Doch Stimpel ist zuversichtlich: „So fing es mit dem Radverkehr schließlich auch an." Aus einem Satz im Koalitionsvertrag würde ein Kapitel, vielleicht Realpolitik.

Überhaupt, die Radler. Zu ihnen hat Stimpel eine geteilte Meinung. Klar seien Zweiräder umweltfreundlicher als Autos. „Aber ich erlebe sie oft als aggressive, verdrängende Verkehrsteilnehmer", sagt Stimpel. Im VCD, dem ökologisch orientierten Verkehrsklub, ist er ebenfalls Mitglied, wenngleich dieser für seinen Geschmack zu wenig an Menschen auf zwei Beinen denkt. Er seufzt. „Das Fahrrad und ich, das ist wie eine enttäuschte Liebe."

Der VCD selbst gibt sich milder: Auf Nachfrage erklärt eine Sprecherin, dass man gut mit FUSS e. V. zusammenarbeite. Das Anliegen des Fußgängervereins stelle „einen sehr wichtigen Aspekt für die Verkehrswende dar". Zudem gebe es viele Menschen, die in beiden Vereinen Mitglied seien.

Auf der anderen Seite der Spree verengt sich der Bürgersteig erneut. Links ein Stromkasten, rechts ein Restaurant, das draußen Tische und Stühle aufgestellt hat. „Wenn jetzt noch ein Lieferwagen auf dem Gehweg parkt, ist alles verstopft", schimpft Stimpel, der nicht nur asphalterprobte Füße, sondern offenbar auch hellseherische Fähigkeiten besitzt: Einige Meter weiter, auf der Tucholskystraße, steht tatsächlich ein Kastenwagen vor einer Hauseinfahrt. Jetzt platzt Stimpel der Kragen: „Hier kommt niemand mehr durch",

Überall diese E-Scooter: Roland Stimpel, Vorsitzender von FUSS e. V., kämpft für freie Gehwege

Koalition für den Fußverkehr gesucht

Die Ampelkoalition aus SPD, Grünen und FDP widmet dem Fußverkehr in ihrem Koalitionsvertrag „Mehr Fortschritt wagen" für die Jahre 2021–25 exakt einen Satz, es ist der letzte im Kapitel „Radverkehr": „Den Fußverkehr werden wir strukturell unterstützen und mit einer nationalen Strategie unterlegen", schreiben die Koalitionäre. Konkreter wurde es noch nicht. Eine „nationale Strategie" ist bislang nicht bekannt.

Die rot-schwarze Koalition, die sich in Berlin gerade zusammenfindet und am Montag einen ersten Entwurf des Koalitionsvertrags präsentieren will, bleibt bei den verkehrspolitischen Zielen laut Medienberichten bisher eher vage. „Wir sagen Ja zu sicheren Fahrradwegen, wir sagen Ja zu sicheren Fahrradabstellplätzen, aber wir sagen auch ein deutliches Ja zum Individualverkehr", wird der designierte Regierungschef Kai Wegner (CDU) zitiert. *(taz)*